

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 62 (2019)

Artikel: Hans Gostelis letzte Fahrt

Autor: Rettenmund, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Gostelis letzte Fahrt

Jürg Rettenmund

Es war, vermutete «Der Eisenbahner», die Zeitung des Schweizerischen Eisenbahner-Verbandes (SEV), eine Beerdigung, wie sie Huttwil noch nie gesehen hatte.¹ Am 23. September 1937 wurde Hans (Johann) Gosteli, Zentralpräsident des Verbandes des Personals der Privatbahnen und Dampfschiffgesellschaften (VPD) zu Grabe getragen. Nach einem kurzen Gebet des Pfarrers beim Wohnhaus des Verstorbenen setzte sich die Trauergemeinde Richtung Friedhof in Bewegung. «Dem einfach geschmückten Leichenwagen voran wurden Kränze getragen, auf zwei Traggestellen folgten weitere Kränze, die meisten mit Schleifen mit entsprechenden Widmungen. Den Familienangehörigen schlossen sich die uniformierten Kollegen an, dann folgten die zahlreichen Teilnehmer in Zivil.» Aus allen Gegenden des Landes waren die Kollegen des Zugführers der Huttwiler Bahnen gekommen, «viele in der Dienstuniform». «Die Sektionen des VPD waren fast restlos durch grössere und kleinere Delegationen vertreten, die Zentralausschüsse der übrigen Unterverbände des SEV, Geschäftsleitung und Gewerkschaftsamt hatten Abordnungen entsandt.» Bereits einen Tag nach der Beerdigung hatte «Der Eisenbahner» dem Huttwiler Gewerkschafter seine Titelseite gewidmet.² Nun blickte in der Kirche Robert Bratschi, Generalsekretär des SEV,³ auf das Leben von Johann Gosteli zurück. Er sei ein flotter Eisenbahner gewesen, der Freude hatte an seinem «schönen, aber schweren und verantwortungsvollen Beruf». Er sei in den «sturm bewegten» neunziger Jahren ins Berufsleben eingestiegen, als es «sozial um die Eisenbahner nicht am besten bestellt» war. Eine Zeit, in der «Arbeitszeit, Löhne, Versicherung, kurz, die Arbeitsbedingungen der Eisenbahner im argen lagen». Eine Zeit, in der «es überall fehlte und gährte in der schweizerischen Eisenbahnerschaft». Man sei «an der Wiege der grossen Gewerkschaften und am Vorabend wichtiger Ereignisse gestanden».

Zur Welt gekommen war Hans Gosteli am 23. März 1876 in Ursenbach als Sohn des dortigen Landjägers. Dieser war jedoch bereits vor seiner Geburt gestorben. Die Mutter zog in der Folge nach Bargen bei Aarberg



um, wo der Halbwaise zusammen mit einem Bruder und einer Schwester aufwuchs. In Bargen besuchte er die Primarschule, anschliessend in Aarberg die Sekundarschule. Um die französische Sprache zu lernen, ging er nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit nach Fontaines im Val-de-Ruz im Kanton Neuenburg. Am 30. November 1889 hatte im Langenthal-Huttwil-Bahn ihren Betrieb aufgenommen. Eine Patin bemühte sich darum, dass Johann Gosteli und sein Bruder dort eine Lehrstelle fanden. Hans konnte am 1. August 1892 als Stationslehrling in den Dienst der Bahn eintreten. Am 1. Januar 1894 erhielt er eine feste Anstellung als Gehilfe des Verkehrsbüros. Doch er wollte in den äusseren Eisenbahndienst, was er noch am 1. April des gleichen Jahres erreichte: Er wurde Ersatzkondukteur. Am 1. Januar 1903 wurde er schliesslich zum Zugführer gewählt, einen Dienst, der er bis zu seiner Pensionierung am 1. März 1933 versah.

Bereits mit seiner ersten Anstellung, im Alter von 18 Jahren trat er der Gewerkschaft der Huttwiler Eisenbahner bei, die dem Verein Schweizerischer Eisenbahn- und Dampfschiffangestellten (VSEA) angehörten. Zwei Jahre später vertrauten diese ihm schon die Kasse ihrer Sektion an. 1903 schlossen sich die Privatbahnangestellten im Verband des Nebenbahnpersonals (VNP) innerhalb des VSEA enger zusammen, wobei sich Johann Gosteli dort im Zentralvorstand engagierte. Der VNP war nach dem Vorortsprinzip organisiert, das heisst, eine Sektion leitete jeweils auch die Verbandsgeschäfte. 1912 wollte Wädenswil diese Aufgabe abgeben und fand in Huttwil den Nachfolger. Hans Gosteli wurde deshalb in diesem Jahr nicht nur Präsident der Huttwiler Sektion, sondern Zentralpräsident des VPD. Während er in Huttwil das Präsidium 1928 abgab, behielt er die leitende Funktion im Verband bis zu seinem Tod.

Er habe in dieser Funktion zu den Pionieren des Einheitsverbandes, des SEV, gehört, hielt Robert Bratschi in der Kirche Huttwil fest. Und als sich die Eisenbahner nach dem Landesstreik 1918 für den Beitritt zum Schweizerischen Gewerkschaftsbund aussprachen, habe auch er diesen Schritt propagiert.

Bratschi schilderte Gosteli als Mann der Verständigung, der auch dabei gewesen sei, als die Ascoop als Pensionskasse für das Personal der schweizerischen Transportunternehmungen gegründet worden sei. «Entscheidend war seine nie wankende Ueberzeugung von der Güte der Sache, der er sein Leben geweiht hatte. Seine tiefe Liebe zu ihr. Seine unverbrüchliche und unerschütterliche Treue. Das gab ihm die Kraft, das ebnete ihm den Weg, das half ihm Aufgaben mit Leichtigkeit lösen, wo andere tausend Hindernisse gefunden hätten, denn er begegnete überall einem fast grenzenlosen Vertrauen.» Der Generalsekretär des SEV unterliess es nicht, darauf hinzuweisen, dass der Zentralpräsident des VPD die Leitung des Verbandes «mit gegen 100 Sektionen und äusserst komplizierten Verhältnissen» neben seinem Beruf als Zugführer einer Privatbahn mit langer Arbeitszeit und wenig Ruhetagen und Ferien erledigt habe. Seit 1919 gehörte Johann Gosteli zudem der Sozialdemokratischen Partei an, war Präsident der Sektion Huttwil und des Amtsverbandes Trachselwald. Während einer Amtsperiode vertrat er diese auch im Huttwiler Gemeinderat.

Mit dem Kollegen Johann Gosteli sei ein Mann gestorben, «den wir schwer missen werden», schloss «Der Eisenbahner» seinen Nachruf. «Im ernsten Streben, seine Tätigkeit fortzusetzen und seinem Vorbild nachzueifern, werden wir ihm das schönste und unvergänglichste Denkmal setzen.» Diesbezüglich irrte der Verfasser.

In all den Würdigungen, die Johann Gosteli bei seiner Beerdigung erfuhr, fällt doch auf, dass von seinem erfolgreichen Wirken als Streikführer der Huttwiler Eisenbahner im September 1918⁴ keine Silbe erwähnt wurde. 1933 hatten in Deutschland die Nationalsozialisten die Macht übernommen. Gegen diese Bedrohung rückten in der Schweiz die politischen Kräfte und die Gesellschaft zusammen. Im Juli 1937, also bloss zwei Monate vor Johann Gostelis Begräbnis, unterzeichneten Arbeitgeber und Gewerkschaften in der Metallindustrie ein Friedensabkommen – ein Signal für Gesamtarbeitsverträge in der gesamten Wirtschaft.⁵ In diese Stimmung passten die Streiks am Ende des Ersten Weltkriegs nicht mehr ins Bild. Viel besser passte in schon fast religiöser Überhöhung der gute Hirte. Dieser will, wie Robert Bratschi es formulierte, «die ganze Herde bei sich haben. Hans Gosteli war ein guter Hirte.» Zusammen mit dem Eisenbahnerstreik ist in der Folge jedoch auch sein Führer aus dem Bewusstsein der Huttwilerinnen und Huttwiler verschwunden. Ein Denkmal wurde ihm bis heute keines gesetzt.

¹ Der Eisenbahner, 1.10.1937. ² Der Eisenbahner, 24.9.1937. ³ HLS, Bd. 2, S. 661.

⁴ Vgl. Jahrbuch des Oberaargaus 2018, S. 234 ff. ⁵ Vgl. Stichwort «Arbeitsfrieden im HLS, Bd. 1, S. 455–456.